

Durch solchen Schnitt gehen erstens solche Blüten verloren und zweitens bleiben solche Gruppen bis in den halben Sommer hinein kahl und unschön. Die Folge davon ist also, dass der Zweck, den die Anpflanzungen doch erfüllen sollen, zeitweise oder ganz verloren geht.

Zu entschuldigen würde es allenfalls sein, wenn dieser Schnitt nur zur Verjüngung auf diese Weise angewendet worden wäre.

Welche Entschuldigung soll man aber dafür erfinden, wo man ganz einfach die Heckenscheere an den armen Gewächsen der Park- und Promenadenanlagen auf ihre Dauer- bzw. Haltbarkeit hin geprüft, und mittelst dieser alles in einer gewissen Höhe über einen Kamm geschoren hat? Diese Methode ist jedenfalls die aller verwerflichste, natur- und kunstwidrigste. Man begegnet ihr zumeist in den Anlagen der Bahnhöfe und in denen kleiner Städte, sowie häufig in Hausgärten. Dort wie hier kommt aber auch die Hand und der Fuss eines fachkundigen Gärtners am wenigsten hin, höchstens nur vorübergehend. Die Verwaltung der Anlagen auf Bahnhöfen ist fast durchweg den Bahnmeistereien übertragen und wird dort in deren Auftrag von Arbeitern besorgt und gepflegt. Ebenso ist es in vielen Städten, wo man diese Anlagen von in dieser Beziehung ganz unerfahrenem Verwaltungspersonal ausüben lässt.

Am meisten aber treiben die Art Gärtner allerwege ihr Unwesen, welche ich schon am Anfang dieses Schriftsatzes erwähnte und die wie Pilze aus der Erde wachsen. Sie bringen nur Unsinn und somit Geschmacklosigkeit in die ganze Gartenwelt, und ihnen zu begegnen, möchte ebenfalls der Zweck meiner Ausführungen sein.

Es wäre sehr zu wünschen, dass alle gärtnerischen Vereinigungen u. s. w. es sich zur Aufgabe stellten, solche und ähnliche Sünden und Puschereien einer derben Kritik zu unterziehen und dafür Sorge tragen, dass solche Verurteilungen recht ausführlich einen Platz in den Tages- und Lokalblättern fänden, damit das bessere Publikum darauf aufmerksam wird. Es wäre wohl anzunehmen, dass mit der Zeit auch in dieser Hinsicht mehr Wandel geschaffen und dem berufenen Gärtner mehr Beachtung geschenkt würde.



Die böse *Primula obconica*.

Von **Heinr. Zimmermann**, Handelsgärtner in Roitzsch b. Wurzen.

Kurz vor Weihnachten des letzten Jahres erschien in grösseren Zeitungen ein Artikel: „Der Blumen Rache“, von Dr. Robert Schultze unterzeichnet, vielfach noch mit dem gewichtigen „Nachdruck verboten“! Dass schon seit geraumer Zeit die „*Primula obconica*-Schädlichkeit“ in den Kreisen der wirklichen Blumenliebhaber spukte, war mir nicht unbekannt geblieben, dass jetzt aber mit einem Male die Primelaffäre sich so zuspitzen würde, hatte ich nicht erwartet. Hier bei uns wenigstens musste man hören: „Was haben Sie Schönes zu Weihnachten, was Besonderes, Herr Z?“ Antwort: „Prachtvolle *Primula obconica* schön entwickelte Pflanzen, ich schicke morgen hinein, — wieviel darf ich in Nota nehmen?“ Darauf verbindliches Lächeln von seiten der Geschäftsfreunde: „Ne — wir möchten am liebsten gar keine mehr kaufen, sie wollen sie garnicht recht mehr, nämlich das Publikum! Haben Sie nicht gelesen?“ u. s. w. Wenn man mit dem Publikum, dem „Tonangebenden“, in direkte Berührung kommt, dann wieder die scharf betonte Frage: „Sagen Sie mal, um alles in der Welt, die Primeln sollen ja so gefährlich sein, eine Dame in Dresden hat ja auch wohl nur durch einmalige Berührung der Primelblumen furchtbaren Ausschlag bis zu dem Nacken hinauf davongetragen, das hat man doch garnicht geahnt.“ u. s. w.!

Was soll man nun gegen solche und ähnliche Konversation unternehmen; ich habe mich rasch besonnen und noch vor den Festtagen ein „Eingesandt“ in verschiedene politische Zeitungen lanziert und wie mir scheint, hat es auch etwas zur Beruhigung des Publikums beigetragen. Jedenfalls habe ich aus diversen Zuschriften meiner lieben Kollegen entnehmen können, dass sie ihre Bestände blühender *Primula obc.* doch noch wesentlich zu Weihnachten abgesetzt, in einigen Fällen sogar glatt geräumt hatten.

Dass vielleicht unter 100 Primelbesitzern oder Besitzerinnen, und unter 200 Gärtnern, die sich mit der „*Obconica*“ beschäftigen, 1 Prozent von dem Nesselfieber, — denn weiter ist es doch nichts, die gefürchtete Primelkrankheit, — befallen wurden, ist doch wahrlich kein Grund, diesen genügsamen, herrlichen Winterblüher, der die Wohnzimmer erst recht wohnlich macht, einfach aus den Kulturen zu verbannen, oder sie nur noch in botanischen Gärten als Versuchstier zu behandeln.

Ich für mein Teil fordere die Herren heraus, alle wirklichen Infektionen durch das Sekret der *Primula obconica* ins Treffen zu führen, gleichzeitig aber auch Umfrage zu halten, wieviel *Primula obc.* wohl in dem Jahre, bzw. in der betreffenden Gegend umgesetzt wurden. Die Herren Blumenhändler in den Grossstädten könnten ja auch, ohne Hintergedanken haben zu brauchen, einen Einblick in die Rubrik: Ein- und Verkauf von *Primula obc.* gestatten. Ich würde mich freuen, wenn ich von anderer geschätzter Seite Aeusserungen über diesen Punkt zu Gesicht bekäme.

Wer sich unter den Herren Kultivateuren und Händlern dafür interessiert, dass wir nicht durch mindestens stark aufgetragene Krankheitsgeschichten unter der Rubrik: „Wieder ein Opfer der *Primula obconica*-Vergiftung“, den einmal mit Glück beschrittenen Weg der Kultur der *Primula obc.* über Bord werfen müssen, der mache es ebenso und beruhige das grosse Publikum durch geschickt in die Tageszeitungen lanzierte Artikel und gelegentliche Schaustellungen von *Primula obconica*.



Calliopsis hybrida *superba*.

Ueber diese Neuheit schreibt Herr Franz Anton Haage in der „Gartenwelt“: Unter den vielen herrlichen Ausstellungsgegenständen der Erfurter Gartenbau-Ausstellung im September vorigen Jahres zog auch eine *Calliopsis*-Gruppe vor dem oberen Teil der Haupthalle befindlich, die Blicke der Gärtner und Gartenfreunde auf sich, welche besonders im herrlichen Sonnenschein vortrefflich wirkte, wenn sich die mannigfaltigen, prachtvollen Färbungen und die tausendfache Blütenzahl der mit vollem Recht in deutscher Bezeichnung als „Schöngesicht“ benannten Pflanze in erhöhtem Glanze dem Auge darboten. Eine derartige Gruppierung war etwas ganz Neues und Eigenartiges; jedenfalls würde die Gruppe noch besser gewirkt haben, wenn sie durch eine weisse Einfassung abgehoben worden wäre. Die bisher bekannten *Calliopsis*sorten zeigen meistens sperrigen Wuchs und selbst die vorhandenen, niedrigen Sorten eignen sich höchstens zu Rabattenpflanzen, während sie alle als Schnittblumen einen grossen Wert besitzen. Die bereits der No. 12 dieser Zeitschrift beigelegte farbige Monatstafel veranschaulicht *Calliopsis hybrida superba* in ungeschmeichelter Naturwahrheit. Es sei mir gestattet, im nachstehenden eine eingehende Beschreibung dieser Neuheit zu geben. *Calliopsis hybrida superba* fand sich vor fünf Jahren in meinen Kulturen von *Calliopsis cardaminifolia hybrida* als charakteristisch kugelförmig gebaute Pflanze, mit kleinen Blumen von gelber und roter Farbe an einem Stengel vor, welche ich seitdem sorgfältig weiter kultiviert und verbessert habe, um nunmehr mein wertvolles Kulturergebnis dem Handel zu übergeben. Die Pflanzen werden 30 bis 40 cm hoch und verzweigen sich dicht über der Erde zu regelmässig geformten kugelförmigen Büschen. Das feine saftiggrüne Laub wird überragt von zahllosen, prachtvoll gefärbten Blumen. Sie blüht, wie alle *Calliopsis*, während des ganzen Sommers, äusserst dankbar. Ein geringer Prozentsatz der Pflanzen fällt noch auf sperrigen Wuchs zurück, doch sind dieselben schon wenige Wochen nach der Pflanzung leicht zu erkennen und können deshalb aus den Gruppen herausgehoben und an andre Stellen gepflanzt werden. Die einzelnen Blumen haben einen Durchmesser von $1\frac{1}{2}$ —2 cm und sitzen auf 10—15 cm langen zierlichen Stielen. Erstere erheben sich regelmässig über dem Laub, ohne den gleichmässigen Bau der Pflanze zu beeinträchtigen, sodass auch im Weiterblühen die Kugelform erhalten bleibt. Der Hauptwert der neuen *Calliopsis* liegt mit in dem abwechslungsreichen, herrlichen Farbenspiel, wie es im *Calliopsis*sortiment überhaupt noch nicht vorhanden ist. Die ganze Farbenskala vom lichten Gelb bis zum samtene Braunpurpur in allen Abstufungen und Zusammensetzungen